

21 cm. Die beiden Streichbretter werden um Gratsch und sonst um Meran häufig auch so gestellt, daß der Pflug Kehrflug oder Wendpflug, Scharwenzler (Scharwendpflug) ist. Da wird das eine Streichbrett hinten fest ans Mandl angedrückt und dient nun als Molterbrett (Landseitenabschluß). Durch diesen Vorgang wird das andere Streichbrett von selbst hinausgeschoben und in einer Stellung fixiert, daß der Pflug, wenn auch sehr unvollkommen, wegen der ungünstigen Form des Streichbrettes, Furchen zur Seite schiebt; am Ende des Feldes angekommen, wird das bisherige Streichbrett ans Mandl herangeschoben und ist Molterbrett, während das bisherige Molterbrett hinausgeschoben und Streichbrett wird; hier ist das Schar ohnehin symmetrisch, zweischneidig, im Pustertal ist es ein rechtwinkliges, flaches Schar, welches um einen Zapfen umgedreht wird (man s. meine *Ackerbaugeräte*, Taf. 44, Figg. 455 a u. b; man sehe an diesem Pfluge 455 zwischen den Sterzen die Stellschraube zur Regulierung des Tiefganges). Alles das sind solche vernünftige Einrichtungen in früher entlegenen Teilen des Alpenlandes, daß man über den Scharfsinn und die mechanische Anstelligkeit dieser Bauern staunen muß und sich vergeblich fragt, wo in der Welt etwas Ähnliches zu finden ist.

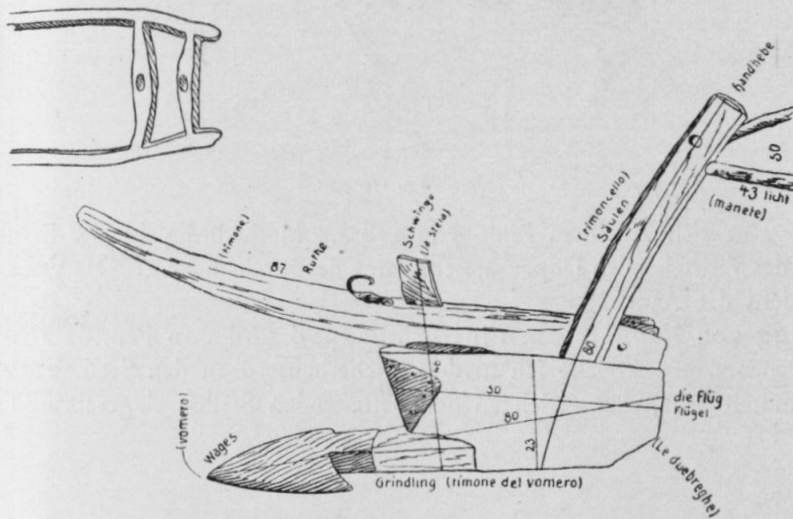


Fig. 124.

Die Tiefgangregulierung mit der Kurbel an der Griessäule des Aadls von Gratsch bei Meran fand ich vor Jahren ganz ebenso bei den Pflügen der Schwaben bei Lindau am Bodensee; das müssen uralte Vorrichtungen an diesen altgermanischen Pfluggeräten sein, denn ich fand sie auch im Pustertal usw.

Man sieht da nun auch, wo das Wort Scharwenzler herkommt, von einem Scharwend-(Kehr-)Pflug. Offenbar steckt darin auch ein Übergangsweg zum Beetpflug.

Die Sohle des Pfluges von Gratsch ist hinten, wo sie den eisernen Reifen hat, 7 cm hoch und 8 cm breit, nach vorn ziemlich gleich, nur da breiter, wo die Dülle des Schares aufgeschoben ist, da ist sie halb prismatisch, halb abgerundet.

Als die Bayern nach dem Etschland kamen, war die alemannisch-schwäbische Bodenkultur bereits vorhanden, daher findet man wenig, fast nichts von bayrischen Ackergeräten oder sie verloren sich wieder.

124. Saataadl von Mals im Vintschgau. Für ein Pferd in der Gabeldeichsel zur Saatfurche. Ich habe die Maße (in Zentimetern) der einzelnen Teile gleich an Ort und Stelle untergebracht, auch die ladinischen Bezeichnungen dieser unzweifelhaft germanischen Ackergeräte neben den deutschen gleich an Ort und Stelle angeschrieben.